

97% beziehungsweise 92% der Wanderungsdynamik erklärt. Dabei machen die migrationsspezifischen Konstanten den Großteil der Erklärung aus.³¹

Tabelle 2:
Schätzergebnisse für die West-Ost Migration

Variable	Koeffizient	t-Wert
Lohneinkommen	0,177	3,74
Arbeitslosenquote	0,005	1,25
Bestimmtheitsmaß	0,92	

Anmerkung: Die Panelmodelle werden mit festen individuellen Effekten geschätzt. Diese entsprechen migrationsspezifischen Konstanten und einem gemeinsamen Zeiteffekt in 1991. Die angegebenen Bestimmtheitsmaße beziehen sich auf das Modell einschließlich der migrationsspezifischen Konstanten.

Quelle: Berechnungen des IWH.

Nach den Ergebnissen der Regression erhöht sich die Zuwanderungsquote im Osten um durchschnittlich 0,18 Prozentpunkte, wenn sich die Lohneinkommen gegenüber den westdeutschen Ländern um einen weiteren Prozentpunkt annähern. Dann sind weitere Zuwanderungen in die neuen Länder

in der Größenordnung von knapp 2 000 Personen zu erwarten.³²

Dagegen sind Einkommensdifferenzen für die Ost-West-Wanderung ohne erkennbare Bedeutung. Vielmehr wird die Migration von der unterschiedlichen Arbeitsmarktsituation beeinflusst. Wenn sich beispielsweise die Arbeitslosenquote in den neuen Bundesländern bei konstanter Arbeitslosigkeit in Westdeutschland um ein Prozentpunkt erhöht, werden 4 500 Personen mehr nach Westdeutschland abwandern. Damit würde die Ost-West-Wanderung um 2,5% anwachsen.

Insgesamt ist jedoch der Erklärungsanteil der makroökonomischen Variablen jedoch als gering einzuschätzen. Die eigentlichen Ursachen des Migrationsverhaltens sind demnach auf der individuellen Ebene zu suchen.

Christian Dreger
(*cdr@iwh-halle.de*)
Hans-Ulrich Brautzsch
(*brt@iwh-halle.de*)

Jahresbauumfrage des IWH 2002: Schrumpfung am ostdeutschen Bau verschlechtert Lage am Arbeitsmarkt weiter

Im Zuge der Anpassung an ein langfristig tragbares Niveau schrumpften die Bauinvestitionen in Ostdeutschland von 1996 bis 2001 um weit mehr als ein Drittel, davon allein im Jahr 2001 um reichlich ein Zehntel. Eine ähnliche Entwicklung hat sich bei der Beschäftigung vollzogen. Die Bruttowertschöpfung ging mit etwas mehr als zwei Fünfteln sogar noch deutlicher zurück, was auf Produktivitätsverluste hindeutet. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie die Bauunternehmen ihre wirtschaftliche Lage am aktuellen Rand sehen und welche Erwartungen und Pläne sie für das laufende Jahr haben.

Maßgeblich ausgelöst durch die beschleunigte Abwärtsbewegung im Wohnungs- und Wirtschaftsbau und einen anhaltend starken Rückgang

im öffentlichen Bau ergeben die Meldungen für das Jahr 2001 einen bisher nicht da gewesenen Einbruch bei Produktion und Beschäftigung. Mit rückläufigen Raten von 10% beim Umsatz bzw. 9% bei den Beschäftigten dürfte die Negativentwicklung vom IWH-Baupanel sogar noch unterzeichnet sein, weil bereits im Vorfeld der Jahresabschlussbefragung eine ganze Reihe von Panelteilnehmern wegen Insolvenz ausgeschieden ist. Ausgesprochen groß sind zugleich die Unsicherheiten der Unternehmen über die zukünftige Entwicklung. Nur etwa zwei Drittel der Befragten

³¹ Der Einfluss des Lohngefälles ist bei Schwarze, a. a. O. nur schwach signifikant. Betrachtet man allein die fünf neuen Flächenländer ohne Berlin, zeigen sich nahezu identische Ergebnisse.

³² Zu etwas höheren Ergebnissen kommen ALECKE, B.; UNTIEDT, G.: Determinanten der Binnenwanderung in Deutschland seit der Wiedervereinigung. Volkswirtschaftliche Diskussionsbeiträge der Universität Münster 309, 2000. Diese Studie ordnet die Stadtstaaten nicht den Flächenländern zu. Außerdem werden die Binnenwanderungen innerhalb der west- beziehungsweise ostdeutschen Bundesländer betrachtet. Beides führt tendenziell zu einem Anstieg der prognostizierten Wanderungsbewegungen.

Tabelle 1:

Umsatzentwicklung 2001 und Umsatzerwartungen 2002 im ostdeutschen Baugewerbe

	Zunahme			Gleich- stand	Abnahme				Saldo aus Zu- und Abnahme	Veränderung Umsatz gg. dem Vorjahr <i>in %</i>
	über 5%	bis 5%	Ins- gesamt		Ins- gesamt	bis 5%	5 bis 10%	über 10%		
	<i>in % der Unternehmen je Bauparte</i>									
2001 zu 2000										
Bauhauptgewerbe	19	6	25	18	57	4	12	41	-32	-10
dar.: Hochbau	19	6	25	19	56	6	7	43	-31	-12
Tiefbau	20	5	25	17	58	2	20	36	-33	-6
Ausbaugewerbe	17	4	21	23	56	10	9	37	-35	-11
Baugewerbe insg.	18	5	23	20	57	6	11	40	-34	-10
Voraussichtlich 2002 zu 2001										
Bauhauptgewerbe	15	5	20	36	44	11	13	20	-24	-2
dar.: Hochbau	13	5	18	29	53	13	16	24	-35	-2
Tiefbau	17	6	23	48	29	9	9	11	-6	-2
Ausbaugewerbe	13	3	16	32	52	12	15	25	-36	-1
Baugewerbe insg.	14	5	19	35	46	11	14	21	-27	-2

Fälle: 2001 zu 2000: n = 245; 2002 zu 2001: n = 187.

Quelle: IWH-Bauumfrage vom Dezember 2001.

wagten eine Umsatzschätzung für das Jahr 2002. Vorstellungen über die Personalentwicklung lieferten dagegen deutlich mehr Unternehmen. Alles in allem wird für das laufende Jahr eine Verlangsamung des Abwärtstrends sichtbar. Wegen der Produktivitätsverluste in den letzten Jahren³³ kommt sie aber nur in beschränktem Umfang bei der Beschäftigung an.

Die Abschwächung der rückläufigen Entwicklung im Jahr 2002 spiegelt sich sehr deutlich in den Umsatzerwartungen der Unternehmen wider. Im Jahresdurchschnitt betrachtet, trifft dies auf alle Bauparten zu. Im Vergleich zum Vorjahr erwarten dabei deutlich weniger Unternehmen einen Umsatzrückgang von mehr als 10%. Das Übergewicht der Unternehmen mit Umsatzminus gegenüber denen mit Umsatzplus nimmt allerdings im Hoch- und im Ausbau nochmals zu. Auch die Dominanz der Negativurteile ist dabei noch sehr ausgeprägt.

Äußerst kritisch bleibt vor allem die Situation auf dem Bauarbeitsmarkt. Die Beschäftigung ist im vergangenen Jahr laut Meldungen der Umfrageteilnehmer um etwa 9% zurückgegangen. Mit 10% war der Beschäftigungsabbau im Hoch- und Ausbau deutlich stärker als am Tiefbau. Im Jahr 2002 gehen angesichts der anhaltenden Nachfragedrosselung in allen Sparten weitere Arbeitsplätze verloren. Die Personalreduzierung von etwa 7%, bezogen auf den durchschnittlichen Beschäftigungsstand im Jahr 2001, fällt aber nochmals sehr kräftig aus. Gegenüber dem letzten Beschäftigungsstand vom Dezember 2001 ergibt sich ein etwas geringerer Rückgang von etwa 5%, da ein großer Teil des Personals bereits im Verlauf des zweiten Halbjahres 2001 abgebaut worden ist. Licht am Ende des Tunnels ist aber bei keiner der Sparten in Sicht.

Die Umsatz- wie Beschäftigtenentwicklung streut beachtlich, wobei die starke Polarisierung der Unternehmen an den Rändern der Skala von Zu- bis Abnahme – d. h. zwischen ausgesprochenen Wachstumsträgern und Wachstumsverlierern – besonders hervorsteht. Hinsichtlich der weiteren Entwicklung überwiegt aber auf breiter Front die Skepsis. Verantwortlich dafür ist neben den ge-

³³ Vgl. LOOSE, B.: Zur wirtschaftlichen Lage und Entwicklung des ostdeutschen Baugewerbes – eine betriebsbezogene empirische Analyse anhand der IWH-Bauumfragen und des IAB-Betriebspanels. IWH-Diskussionspapiere Nr. 136, April 2001.

Tabelle 2:

Beschäftigungsentwicklung 2001 und Beschäftigungserwartung 2002 im ostdeutschen Baugewerbe

	Zunahme			Gleich- stand	Abnahme				Saldo aus Zu- und Abnahme	Veränderung Beschäft. gg. dem Vorjahr <i>in %</i>
	über 5%	bis 5%	Ins- gesamt		Ins- gesamt	bis 5%	5 bis 10%	über 10%		
	<i>in % der Unternehmen je Bauparte</i>									
2001 zu 2000										
Bauhauptgewerbe	19	3	22	2	76	17	15	44	-54	-9
dar.: Hochbau	14	4	18	0	82	15	21	46	-64	-10
Tiefbau	25	3	28	5	67	21	6	40	-39	-6
Ausbaugewerbe	16	4	20	8	72	10	8	54	-52	-10
Baugewerbe insg.	17	4	21	4	75	15	13	47	-54	-9
Voraussichtlich 2002 zu 2001										
Bauhauptgewerbe	28	8	36	3	61	8	15	38	-25	-6
dar.: Hochbau	25	7	32	3	65	8	12	45	-33	-5
Tiefbau	30	9	39	4	57	10	19	28	-18	-7
Ausbaugewerbe	24	15	39	12	49	5	10	34	-10	-8
Baugewerbe insg.	26	11	37	6	57	7	13	37	-20	-7

Fälle: 2001 zu 2000: n = 258; 2002 zu 2001: n = 272.

Quelle: IWH-Baumfrage vom Dezember 2001.

drückten Produktionserwartungen vor allem die Situation bei den Preisen, der Liquidität und den Erträgen. Die Preise auf dem ostdeutschen Bauproduktmarkt sind bereits das sechste Jahre in Folge rückläufig. Der Kostenanstieg aufgrund der hohen Kraftstoffpreise Anfang 2001 konnte von den ostdeutschen Unternehmen nur in sehr begrenztem Maße auf die Preise überwältigt werden. Ausgelöst vor allem durch das Überangebot an Wohnungen, hat sich der Rückgang der Baupreise zuletzt sogar wieder verstärkt.

Kritisch ist nach wie vor die Liquiditätssituation der Unternehmen einzuschätzen. Mit einem Anteil von reichlich zwei Dritteln bewertet die Mehrheit der Bauunternehmen die Liquiditätslage als „schlecht“ oder „eher schlecht“. Gegenüber dem Vorjahr spitzten sich die Finanzprobleme weiter zu. Wenig Änderung hat hier wohl das neue Gesetz zur Beschleunigung des Zahlungsverzuges vom Mai 2000 gebracht. Nach Meinung von drei Vierteln der Unternehmen hat sich das Zahlungsverhalten seitdem nicht geändert, für reichlich ein Fünftel der Unternehmen ist sogar eine Verschlechterung eingetreten. Angesichts der anhaltenden und außergewöhnlich starken Nachfragerückgänge befinden sich viele Unternehmen in ei-

ner sogenannten „Abhängigkeitsfalle“ von ihren Kunden. Mit wenig Nachdruck wird besonders der Forderungseinzug gegenüber großen oder treuen Kunden betrieben. Allerdings ist der Anteil der Unternehmen mit Forderungsverlusten zu hoch, als dass man darüber hinwegsehen könnte: Laut Umfrage treten nur bei 10% der Befragten keine Forderungsverluste auf, bei knapp 40% der Unternehmen erreichen sie mehr als 1% des Umsatzes.

Angesichts dieser Gesamtlage ist es wenig verwunderlich, dass sich die Ertragslage 2001 erneut verschlechtert hat: Der Anteil der Unternehmen mit Gewinn verringerte sich im Bauhauptgewerbe auf knapp 30% und im Ausbaugewerbe auf 20%. Trotz der im Verlauf des Jahres 2001 verstärkt aufgetretenen Insolvenzen bleibt der Anteil der Verlustbetriebe mit einem Drittel der Unternehmen im Bestand vergleichsweise hoch.

Auch wenn sich der Umsatzrückgang etwas abschwächen wird, die Anpassungserfordernisse auf Seite der Unternehmen sind nach wie vor hoch. So haben in den letzten Jahren viele Bauunternehmen ihre Auftragsakquisition zunehmend auf den westdeutschen Bauproduktmarkt ausgerichtet. Wie erfolgreich sie dabei waren, zeigt Tabelle 4. Laut IWH-Umfrage sind inzwischen 45% der ostdeutschen Bau-

Tabelle 3:

Entwicklung der Ertragslage der ostdeutschen Bauunternehmen im Bestand 2001
- in % der Unternehmen -

	1998	1999	2000	Vorauss. 2001
<i>Bauhauptgewerbe</i>				
Gewinn	58	46	35	29
Kostendeckung	22	29	34	39
Verlust	20	25	31	32
Insgesamt	100	100	100	100
<i>Ausbaugewerbe</i>				
Gewinn	52	44	29	20
Kostendeckung	27	32	36	50
Verlust	21	24	35	30
Insgesamt	100	100	100	100

Fälle: n = 272.

Quelle: IWH-Baumfrage vom Dezember 2001.

Tabelle 4:

Anteil des Umsatzes der ostdeutschen Bauunternehmen in den alten Ländern am Umsatz insgesamt

	0%	bis 10%	11 bis 50%	mehr als 50%	Insgesamt	Durchschnitt
	<i>in % der Unternehmen</i>					<i>in %</i>
<i>Baugewerbe</i>						
1999	66	11	14	9	100	20
2000	61	13	17	9	100	24
2001	55	16	16	13	100	27
<i>Hochbau</i>						
1999	63	12	17	8	100	27
2000	57	17	17	9	100	33
2001	54	14	17	15	100	36
<i>Tiefbau</i>						
1999	74	10	12	4	100	7
2000	72	10	14	4	100	8
2001	67	17	12	4	100	9
<i>Ausbau</i>						
1999	63	11	15	11	100	12
2000	57	12	20	11	100	15
2001	50	17	19	14	100	22

Fälle: Beteiligung der Unternehmen: n=288; Mittelwert: 1999: n=244; 2000: n=254; 2001: n=250.

Quelle: IWH-Baumfrage vom Dezember 2001.

unternehmen in den alten Länder tätig, das sind reichlich 10% mehr Unternehmen als noch vor zwei Jahren. Sie realisieren dort etwas mehr als ein Viertel ihres Umsatzes. Wegen des extremen Nachfrageeinbruchs im ostdeutschen Wohnungsbau sind insbesondere Hoch- und Ausbauunternehmen auf überregionale Aufträge angewiesen. Laut IWH-Umfrage wickelten die im Hochbau tätigen Firmen 2001 reichlich ein Drittel und die im

Ausbau tätigen mehr als ein Fünftel ihres Umsatzes außerhalb der neuen Länder ab. Trotz höherer Kosten als bei der Baudurchführung in Ostdeutschland fällt die Ertragslage dieser Unternehmen nicht signifikant schlechter aus als bei den übrigen Unternehmen.

Brigitte Loose
(blo@iwH-halle.de)